



Kennst Du Deine Stadt?

Das regelmäßige Preisrätsel
für Oberurseler Bürger und Freunde

Jahrbuch
2015



Besuchen Sie uns im Internet
Immer aktuell

IMPRESSUM

Umschlag:	Heidi Decher
Infografik:	Heidi Decher
Autor:	AG et al
Herausgeber:	Hermann Schmidt und die AG Kennst Du Deine Stadt
Produktion:	Hermann Schmidt, Oberursel
Verlag:	Eigenverlag
Druck:	epubli ein Service der neopubli GmbH, Berlin
	Printed in Germany

ISBN:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek.
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbiografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.d-nb.de abrufbar.

Kennst Du Deine Stadt?

Jahrbuch 2015

Titel:	Jahrbuch Kennst Du Deine Stadt 2015
Autor:	Teams KDDS
Untertitel:	Faktenbuch
Band:	Faktenbuch „KDDS“
Reihe:	Kennst Du Deine Stadt Oberursel

Kennst Du Deine Stadt?

Das Rätsel für Stadtkenner



Das regelmäßige Preisrätsel
für Oberurseler Bürger und Freunde.

Einmal im Monat veröffentlichen wir in der „Oberurseler Woche“ eine Frage, und vier Wochen später folgt dann an gleicher Stelle die Auflösung und die Bekanntgabe der Gewinnerin/des Gewinners.

Zeitgleich steht beides auch im Internet. *Das Ratespiel kommt aus der Tradition des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel.*

Es ist möglich, Fragen an das Team zu stellen.

Leserzuschriften und Anmerkungen sind immer willkommen.

Der Verein für Geschichte und Heimatkunde will mit diesem Ratespiel das Wissen um die Stadt, in der wir leben, vertiefen und das Angebot der Stadtführungen bereichern.

Auf www.ursella.org können Sie alle bisherigen Fragen und Antworten nachlesen und ausdrucken.

Erstellt von dem Arbeitskreis

Kennst Du Deine Stadt

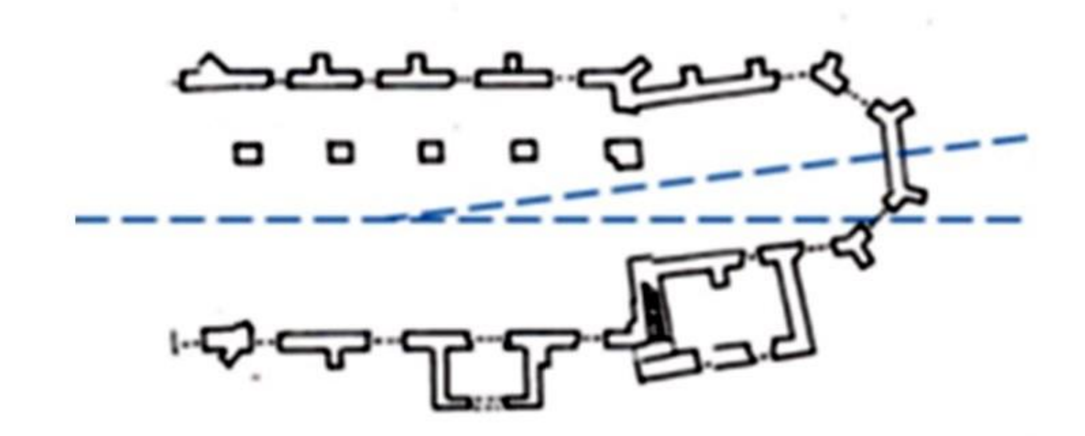
Besuchen Sie uns im Internet
immer aktuell
www.ursella.org

Inhalt:
Monatliches Stadträtsel

- Frage
- Antwort
- Extra
- Gewinner
- Team

Frage
von Josef Friedrich, „Knick St.Ursula“
vom 05.03.2015

Einleitung:



Der Chor der Kirche St. Ursula ist um 1450 an die alte, vorgotische Kirche angebaut worden, die danach für den Neubau des Langhauses niedergelegt wurde. Für das neue Langhaus ist die alte Achsrichtung geblieben, während der Chor leicht nach Norden angesetzt und die Achse nach dort eine kleine Neigung hat. So ist der Knick entstanden. Der unbekannte Baumeister war wohl von der Frankfurter Dombauhütte berufen.

Spätgotische Saalkirchen wie die Oberurseler, mit einer abgeknickten Chorachse gibt es unzählige, auch die Johanneskirche in Kronberg und der Dom in Bautzen gehören dazu.

Antwort auf die Frage von Josef Friedrich
zum „Knick von St. Ursula“
vom 05.03.2015

Frage:
Was erklärt den Knick im Grundriss der St. Ursula-Kirche zwischen Chor und Langhaus?

1. *Ist es ein Messfehler des Baumeisters?*
   Antwort: Nein
2. *Haben Erdstrahlen den Standort bestimmt?*
   Antwort: Nein
3. *Gibt es eine wissenschaftlich sichere Erklärung?*
   Antwort: Nein

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Frau Dr. Heike Raestrup, Oberursel



als Gewinnerin ermittelt.
Der Gewinn, ein Buch

„St. Ursula zu Oberursel“
Geschichte und Geschichten
von Josef Friedrich, 180 Seiten, A4

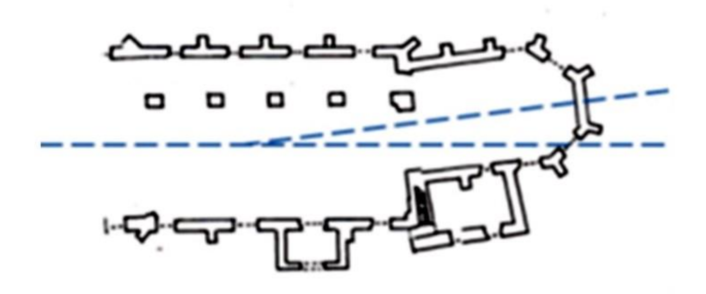
wurde der Gewinnerin in den Räumen der Oberurseler Woche überreicht.



St. Ursula-Buch für erste Gewinnerin

In den Räumen des Hochtaunus-Verlags fand die Übergabe des Preises an die erste Gewinnerin beim Rätsel „Kennst Du Deine Stadt?“ statt. Hochtaunus-Verlagsleiter Michael Boldt, Horst Siegemund (v.l.) sowie Josef Friedrich (rechts) vom Geschichtsverein übergaben das Buch „St. Ursula zu Oberursel – Geschichte und Geschichten“ von Josef Friedrich an Dr. Heike Raestrup.

Erklärung:
Kein Mensch ist mit einem ungelösten Rätsel zufrieden. Es liegt in unserer Natur, eine Lösung zu finden, auch wenn sie eine konstruierte ist. Es gibt unregelmäßige Grundrisse, die dem natürlichen Boden entsprechen, wie bei der Kathedrale von Chur. Oder man ist recht unbekümmert mit dem Grundriss umgegangen, wie S. Maria Maggiore in Lomello in der Lombardei. Für Kirchen ohne einen Achsenknick gibt es ebenso viele Beispiele und den alten Baumeistern war das Verfahren nicht unbekannt. Der Baumeister Lorenz Lechler gab 1516 seinem Sohn Unterweisungen wie ein Chor gerade einzumessen ist.



Der Achsenknick bei spätgotischen Kirchen hatte also ein System, er war gewollt. Nun gibt es mehr oder minder gescheite Versuche den Sinn des Systems zu finden.
Nach vielverbreiteter Meinung ist der Grundriss einer Kirche mit Lang- und Querhaus ein Symbol für Christus am Kreuz. Der abgeknickte Chor soll das geneigte Haupt von Christus darstellen. Leider fehlt in Oberursel ein Querhaus für das Bild der ausgebreiteten Arme des Gekreuzigten, sodass hier nur eine religiös-romantische Vorstellung bleibt.


Foto: Josef Friedrich

Weitere Erklärung:
Eine starke Erklärung ist die Ausrichtung nach dem Aufgang der Sonne am Namenstag des Patrones. Da der Chor in Oberursel

seit der Weihe um 1450 zwei Patroninnen hat, schwankt der Namenstag zwischen dem 15. August für St. Maria und dem 21. Oktober für St. Ursula. So fehlt auch diesem Argument die klare Aussage.

Die geologische Beschaffenheit bietet keinen Grund für eine Untersuchung. Das abschüssige Gelände galt es in jeder erforderlichen Richtung mit einer hohen Stützmauer zu sichern, man hätte sowohl nach links als auch nach rechts ausweichen können.

Die Vermessung des Geländes nach aufsteigenden Erdstrahlen ist zwar in der Wissenschaft nicht anerkannt, wird jedoch Jahrhunderte lang angewandt. Es lässt sich darüber nachdenken, weil wohl viele Baumeister damit vertraut waren. Eine positive Ausrichtung ist in für den Chor der St. Ursula- Kirche festgestellt worden. Um Gewissheit darüber zu bekommen, müsste eine große Anzahl von Kirchen mit Achsenknick darauf geprüft werden.

Ein Irrtum des Baumeisters ist auszuschließen, Die präzisen Messmethoden dieser Zeit sind bekannt. Auf diesem schwierigen, abschüssigen Gelände einen Chor einzumessen und aufzurichten verlangt noch heute hohe Achtung vor diesem, uns unbekannten Mann.

Seine Gedanken zum Bau des Chores hat er mit ins Grab genommen und uns die Fantasie zur Lösung des Problems hinterlassen.

Es gibt keine wissenschaftliche Erklärung.

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Frau Dr. Heike Raestrup, Oberursel

Frau Eva Krack, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt

Frage
von Paul Dinges zur 50 Pfennig Münze
vom 09.04.2015

Einleitung



1948 gab es eine öffentliche Ausschreibung bzgl. des Designs der neuen DM Münzen. Ein Oberurseler Bildhauer gestaltete vormals von seiner Frau angefertigte Aktzeichnungen in der Weise um, dass er ihr (mit dem Bleistift) etwas "Dünnes" überzog und ihr einen Eichensetzling in die Hände zauberte.

Diesen Entwurf reichte er ein und gewann die Ausschreibung einstimmig.

Die Symbolkraft seines Entwurfes ehrte die Trümmerfrauen, die nach dem Krieg die Zerstörung der Städte massiv behoben haben.

Antwort auf die Frage von Paul Dinges
zur 50 Pfennig Münze
vom 09.04.2015

Frage:
Was hat diese Münze mit Oberursel zu tun:

1. *Wer ist auf der Münze dargestellt?*
   Antwort: Gerda Johanna Werner, (Jo Werner)

2. *Wie viele Jahre war diese Münze im Umlauf ?*
   Antwort: 53 Jahre

3. *Wie oft wurde in der Bundesrepublik Deutschland eine Frau auf einer Münze dargestellt?*
   Antwort: 1 mal

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Frau Linde Stauber, 14163 Berlin



als Gewinnerin ermittelt.

Der Gewinn,

eine Wanduhr

wurde der Gewinnerin in den Räumen der Oberurseler Woche überreicht.



Erklärung:
Die einzige Frau, die je auf eine Münze Der Bundesrepublik Deutschland geprägt wurde, Gerda Johanna Werner, (Jo Werner). Sie starb im Altervon fast 90 Jahren im August 2004 in Oberursel. Sie war Malerin und Kunstlehrerin und unterrichtete auch lange an der örtlichen Volkshochschule Kunst. Verheiratet war sie mit dem Bildhauer Richard Martin Werner. Herr Werner starb schon kurz nachdem die ersten Münzen geprägt wurden 1949.



Die Stadt Oberursel widmete dem Künstler Einen Straßennamen.



Weitere Erklärung:



Die USA hatte für eine Währungsreform in Deutschland bereits in ihrem Land neues deutsches Geld gedruckt. Aber das Geld in Deutschland musste ja auch verwaltet und beaufsichtigt werden. Dafür wurde die „Bank deutscher Länder" in Frankfurt am Main, am 1.März 1948, laut dem Militärgesetz Nr. 60 installiert. Sie hatte die Währungshoheit und war Nachfolgerin der „Reichsbank" und Vorläuferin der „Deutschen Bundesbank". Diese Bank war bis 1951 weisungsabhängig von den Alliierten Mächten, ab diesem Jahr war sie selbstständig und weisungsunabhängig von der deutschen Regierung. Die Bank durfte eigene Geldscheine und Münzen herausgeben.

Die „Bank deutscher Länder" schrieb Einen Gestaltungswettbewerb für ein 50 Pfg.-Stück aus, es sollte den Wiederaufbau Deutschlands nach dem Kriege verkörpern. Der Maler und Bildhauer Richard Martin Werner aus Oberursel/Ts. hat 1948 ein Entwurf für eine 50 Pfg.-Münze

eingereicht. Sein Entwurf stellt eine junge Frau dar welche ein Eichenbäumchen pflanzt. Es sollte den hoffnungslosen Neubeginn für die noch immer in Trümmern liegende junge Bundesrepublik symbolisieren. Die junge Frau ist seine damals junge Ehefrau Gerda, Jo, Werner gewesen.
Sein Entwurf wurde von der Jury, die aus einem deutsch- amerikanischen Fachgremium bestand, angenommen. Der Entwurf stand im Wettbewerb mit weiteren sieben bekannten Künstlern. Am 14. Februar 1949 wurde die Münze in den Umlauf gebracht. Wir können uns noch erinnern dass die erste Serie der 50 Pfg.-Münze mit der Inschrift „Bank deutscher Länder", von 1949 mit dem Münzzeichen „G", (Karlsruhe) die ein noch heute gesuchtes Münzstück ist. Die späteren Münzprägungen erhielten die Inschrift „Bundesrepublik Deutschland". Das Geldstück galt als die schönste Münze Deutschlands, und die einzige Kursmünze die eine Frau darstellte.

Ihr Mann hatte auch die „Ricarda Huch-Büste" geschaffen und für die Olympia 1936 in Berlin die Plastik „ Die Läuferin am Start".
Hierfür bekam er damals eine Bronzemedaille.
Die Stadt Frankfurt am Main erwarb Diese Plastik später und stellte sie im Stadionbereich neu auf.



Der Künstler ist im Oktober 1949 in Oberursel/Ts. verstorben, er erlebte den Siegeszug seiner 50 Pfg.-Münze nicht mehr. Bis zur letzten Prägung 2001 wurden weit mehr als 2 Mrd. 50 Pfennig Münzen geprägt!

Weitere Bilder zur 50 Pfennig Münze





Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Frau Linde Stauber, Berlin

Frau Margret Bastian, Oberursel

Frau Christel Brand, Oberursel

Frau Christel Annemarie Brand, Oberursel

Frau Renate Puscher, Oberursel

Frau Dr. Heike Raestrup, Oberursel

Herr Helmut Brand, Oberursel

Herr Hans-Peter Schneider, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt

Frage
von Erwin Beilfuss, zu „Kulturdenkmal-01"
vom 07.05.2015

Einleitung
In Oberursel und den Stadtteilen sind rd. 220 Anlagen und Gebäude als Kulturdenkmäler anerkannt. Davon sind in der Kernstadt von Oberursel rd. 135 Kulturdenkmäler in der Denkmaltopographie der Bundesrepublik Deutschland gelistet.
Die Geschichte der Stadt Oberursel kann, für jeden sichtbar, durch diese Anlagen und Gebäuden erlebt werden. Unser Oberursel wird durch unsere Kulturdenkmäler einzigartig und für uns liebenswert.

In unserer Stadt gibt es Kulturdenkmale die wenig bekannt sind. Ihre Geschichte ist uns oft verborgen.

Durch unsere Fragen wollen wir diesem Gebäude seine Geschichte erhalten.

Die Bewohner von Oberursel und der umliegenden Orte wurden im 17. Jahrhundert, am Ende des 30jährigen Krieg, von der Pest heimgesucht.

Nach dem Ende der Pest ist zum Dank für die überstandenen Leiden im Jahr 1618 das heute gesuchte Gebäude erbaut worden.
Das Gebäude steht heute noch, wird aber nicht mehr genutzt.



Antwort auf die Frage von Erwin Beifuss
zu Kulturdenkmal-Kreuzkirche
vom 07.05.2015

Fragen:
Erkennen Sie das gesuchte Kulturdenkmal.

1. *Welchen Namen hat das Kulturdenkmal?*
   Antwort: Kreuzkapelle

2. *Für welchen Zweck wurde das Gebäude errichtet?*
   Antwort: Sühnekappelle, Friedhofskapelle,

3. *In welcher Gemarkung der Stadt Oberursel steht das Gebäude?*
   Antwort: Gemarkung Oberursel; Flur 1

4. *Wird das Gebäude heute noch genutzt?*
   Antwort: Ja zeitweise; Einzelveranstaltungen.

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Herr Günther Wiedle, Oberursel

als Gewinner ermittelt.
Der Gewinn, ein **Buch.**

„Über die Bärenkreuzung und durch die Vorstadt“
Von Peter Borstel

Der Gewinner möchte den Preis nicht entgegen nehmen.

Die Arbeitsgruppe „Kennst Du Deine Stadt“

hat beschlossen, an Stelle der Preisübergabe eine Spende zu übergeben
an den
Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel e.V.



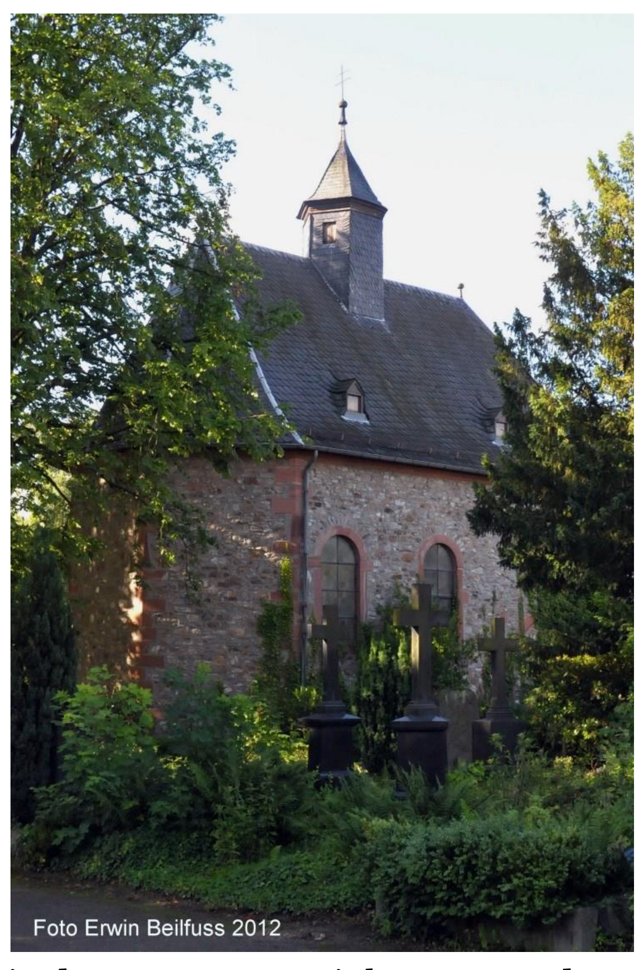
Erklärung:
Zum Kulturdenkmal: Die Kreuzkapelle in Oberursel

Historie und Beschreibung nach Fundstellen
Die Die Kreuzkapelle wurde auf dem weitab vom mittelalterlichen Stadtraum, im Winkel zwischen Frankfurter und Homburger Landstraße, befindlichen Friedhof errichtet.
Der Friedhof wird seit dem 16. Jahrhundert (um 1595) erwähnt und, neben dem Kirchhof von Sankt Ursula, als städtischer Friedhof von Oberursel genutzt.
In der Lage des Friedhofes soll ursprünglich das „Begräbnis am Schindplatz“
und der Pestfriedhof gewesen sein.
1618 Erbaut wurde die Kreuzkapelle (Friedhofskapelle), nach dem Abklingen der in Oberursel herrschenden Pest.



Kreuzkapelle und ursprünglicher Friedhof (Südfriedhof) liegen in der Gemarkung Oberursel und gehören zur Gemeinde St. Ursula.

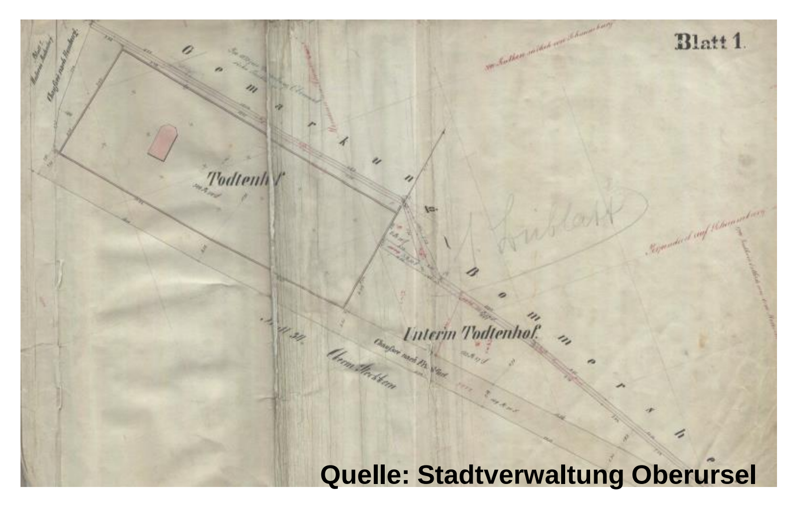
1718 Umbau (Einbeziehung der westlichen Vorhalle) und generelle Neugestaltung durch Baumeister Johann Strasser.
Umbau durch die Pfarrer von St. Ursula. Dem Dechant Dr. Liborius Lingmann
(1709-26) wird der Umbau der Kreuzkapelle auf dem Friedhof, anlässlich ihres hundertjährigen Bestehens (1718), zugerechnet.
Die Bauwerksdaten der Kreuzkapelle nach Inschriften hinter dem Altar festgehalten: „EXSTRUCTA A. 1618. RESTAURATA ET AMPLIFICATA 1718“.
Aus Bruchsteinen errichteter, hell verputzter Bau von kompakter Gestalt mit dreiseitig geschlossenem Chor und Walmdach, dem ein achtseitiger Dachreiter mit Spitzhelm, Kugel und Kreuz aufsitzt. (Bild Bei dieser Renovierung wurde auch die vorher offene Vorhalle durch Vermauern der Bogenöffnungen in den Innenraum einbezogen und hölzerne Vordächer auf Konsolen angebracht, um das Fassungsvermögen zu erweitern Die Gewände der Öffnungen - Portal mit auf Kämpfern ruhendem Bogen, querovale und rundbogige Fenster- und die Eckquader in Buntsandstein. An der südlichen Langseite angefügt eine über eine spitzbogige Öffnung betretbare Außenkanzel, zusammengesetzt aus einem achtseitigen Taufbecken und einer mit Beschlagwerk verzierten Konsole (Spolien unbekannter Herkunft). Über dem Schiff Stuckdecke, im Chor Reste illusionistischer Wandmalerei.



Zur Ausstattung gehören des Weiteren: Altarretabel 1669; Kommunionbank und zwei Beichtstühle, 18. Jahrhundert.

1864 Vermessung und Lagennachweis der Kreuzkapelle im Gewannbuch der Stadt Oberursel von 1863. (ersten Katasterkarten der Stadt Oberursel)

Die oft nicht zutreffend beantwortete Frage Nr. 3, nach der Gemarkung in der die Kreuzkapelle steht, ist schwierig zu beantworten. Für das Beantworten der Frage ist der Zugang zu alten Katasterkarten der Stadt Oberursel hilfreich.



Quelle: Stadtverwaltung Oberursel

Wer in den alten Katasterkarten von 1863 der Stadt Oberursel forschen möchte, wende sich bitte an:
Herrn Erwin Beilfuss.
Email: sv-beilfuss@bausvbuero.de
Tel.: 06171-912408



Fundstellennachweis:

Oberursel Stadt Gesamt: Kulturdenkmale. In Rowedder E (ed). *Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland // Kulturdenkmäler in Hessen - Hochtaunuskreis: Kulturdenkmal in Hessen // Friedrichsdorf, Glashütten, Grävenwiesbach, Königstein, Kronberg, Neu-Anspach, Oberursel, Schmitten, Steinbach, Usingen, Wehrheim, Weilrod*, Stuttgart: Theiss, 2013, pp 412–479.

1. Backes M & Dehio G (eds). *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler*. 2nd edn, München, Berlin: Deutscher Kunstverlag, 1982.
3. Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel e.V. (ed). *Mitteilungshefte des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel e.V.: Hefte 1 - 51 in einer PDF-Datei mit laufender Seitennummer*, Oberursel, 1963 - 2012. (Findbuch)
4. Hoyer H. Hausinschriften in der Altstadt von Oberursel. In Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel (ed). *Mitteilungen 04 S.31-40*, 1964, pp 64/13-64/14 (37-38).
5. Friedrich J. Versuch einer Erklärung der Oberurseler Straßennamen (Teil 2). In Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel (ed). *Mitteilungen 04 S.31-40*, 1964, pp 64/9–64/12 (33-36).
   (3) Pfarrarchiv St. Ursula (PfA) Oberursel, 2. Kirchenbuch, fol. 172 f. – Wallau, Otto, Nova Facies, das ist: Neues Ausehen

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Herr Günther Wiedle, 61440 Oberursel

Frau Renate Friedrich, 61440 Oberursel (a.K.)

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt

Frage
von Hermann Schmidt, „Wer kennt die Mühle“
vom 03.06.2015

Einleitung

Oberursel war in seiner über zwölfhundertjährigen Geschichte geprägt durch eine billige Energiequelle: ein starker wasserführender Urselbach.

Da es noch keine Dampfkraft oder elektrische Energie gab, befanden sich die Arbeitsplätze am Urselbach. Damit verdankt Oberursel Erfolg und Prosperität dem Urselbach und den handwerklichen und industriellen Fertigkeiten seiner Mitbürger.

Die unterschiedlichsten Betriebe in Oberursel sind aus Mühlen hervorgegangen.
Auf der Oberurseler Gemarkung gab es 34 Mühlen bzw. Wasser-Kraftwerke. Diese waren oft die Basis für große Oberurseler Industrieunternehmen.

Ein frühes Zeugnis dieser Mühlen geben die ersten „amtlichen“ Vermessungspläne von 1863.

Im Jahre 1863 wurde Oberursel von der Nassauischen Verwaltung neu vermessen, um gerechtere Steuern zu erheben.

Das war die Basis der heutigen Katasterpläne. Diese alten Pläne ergeben auch erstaunliche historische Details; z. B., dass unsere gesuchte Mühle vier Wasserräder hatte. Auch gibt es heute noch einen Straßennamen der nach dieser Mühle benannt ist.



Note:
Diese historischen Pläne sind in digitaler Form bei der Stadtverwaltung Oberursel oder dem Verein für Geschichte und Heimatkunde, www.ursella.org, zu beziehen.

Antwort auf die Frage von Hermann Schmidt
zur gesuchten Mühle in Oberursel
vom 03.06.2015

Fragen:

1. *Wie hieß die gesuchte Mühle?*
   Antwort: Steinmühle

2. *Wann wurde das Gebäude niedergelegt?*
   Antwort: 1933 (Wohngebäude 1935)

3. *Wer ist heute der Besitzer des Geländes?*
   Antwort: Rolls-Royce Deutschland Ltd & Co KG

Da alle Einsendungen in der Summe nicht richtig waren, Konnte kein Gewinner ermittelt werden.

Der Gewinn, ein Faktenbuch

ein Faktenbuch der Oberurseler Motorenfabrik, Band 1 und Band 2,
A4, 110 Seiten,
von Erich Auersch

bleibt als Preis einem späteren Stadträtsel vorbehalten.



Abb.1, Lageplan der Steinmühle

Erklärung:
Im Jahre 1863 wurde von der Nassauischen Verwaltung, das Gelände von Oberursel consolidiert (vereinheitlicht) und durch staatlich angestellte Vermesser neu vermessen, um gerechtere Steuern zu erheben.
Die Special Karten für Oberursel von 1863 bis 1867 wurden durch den Geometer PETER BRÜHL aus Königstein erstellt und können heute in digitalisierter Form von der Stadtverwaltung Oberursel oder dem Geschichtsverein bezogen und ausgedruckt werden.
Es war die „Die Vollziehung des landesherrlichen Edicts von 1812 über die freie Benutzung des Grundeigenthums zur Erhöhung der Landescultur und die Ausführung der in mehreren Theilen des Herzogthums angeordneten Güterconsolidation (Flurbereinigung)".

Diese Pläne sind die Basis der der heutigen Katasterpläne und ergeben erstaunliche historische Details, insbesondere über die Lage der damaligen Mühlen mit den zugehörigen Wasserführungen. Unsere gesuchte Steinmühle wurde 1850 erstmal als Mühle erwähnt. Ab 1865 wurde sie als Kraftantrieb genutzt

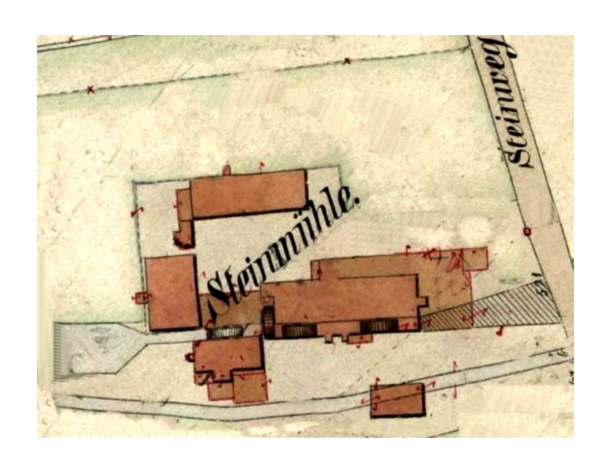


Abb. 2, Steinmühle, 1863



Abb.3, Steinmühle, 2015

Geschichte der Steinmühle:

1850 Mahlmühle, Wilhelm Neuhof.
1865 Umbau zum Kupferhammer.
Gebrüder Rompel, Kupferhammer.
Gustav Schmidt,
Holzschneiderei, August Schmidt.
1879-1881 Optisches Institut, Hugo Schröder.
1881 Sägewerk der Baufirma J.A. Kunz, ca. 100Arbeiter.
1897 Schokoladen- und Zuckerfabrik, D. Hochhut.
1900 Mechanische Schuhfabrik, Josef Wagner.
1907 E. Ganz, Gummilösung und Zelluloidlösungen für Schuh- und Reifenreparaturen, 50 - 60 Mitarbeiter.
1921/22 Der Werkgraben ist verrohrt.
1925 Die Motorenfabrik Oberursel AG erwirbt die Steinmühle.
1933 Das Gebäude der Steinmühle wird abgerissen, das Wohngebäude 1935.
2015 Baugrund: Rolls-Royce Deutschland Ltd & Co KG

Quelle: Helmut Hujer, Petran, Ursella II,

Weitere Erklärung:
Die Stadt Oberursel war in ihrer über zwölfhundertjährigen Geschichte geprägt durch eine billige Energiequelle, den Urselbach. Damit lagen am Urselbach die Arbeitsplätze und schafften Wohlstand für die Stadt.

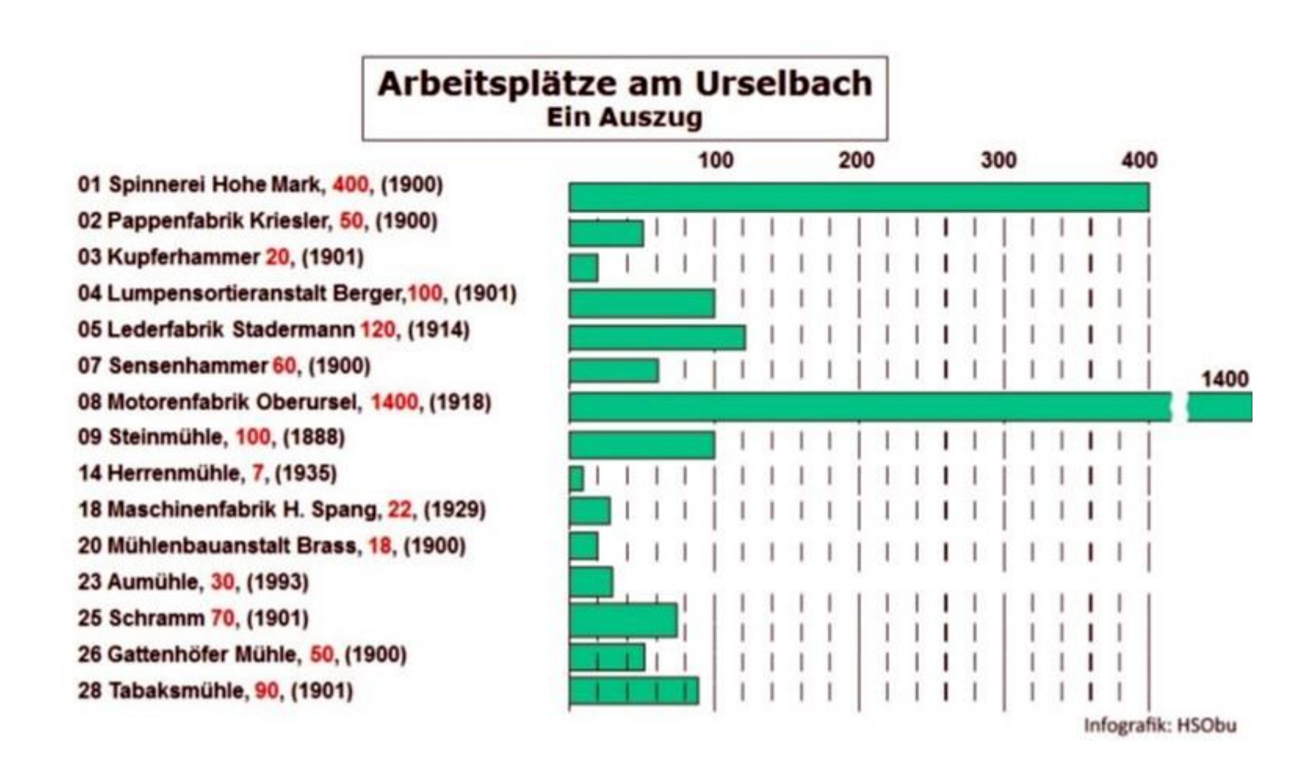


Abb. 4 Unternehmen am Urselbach

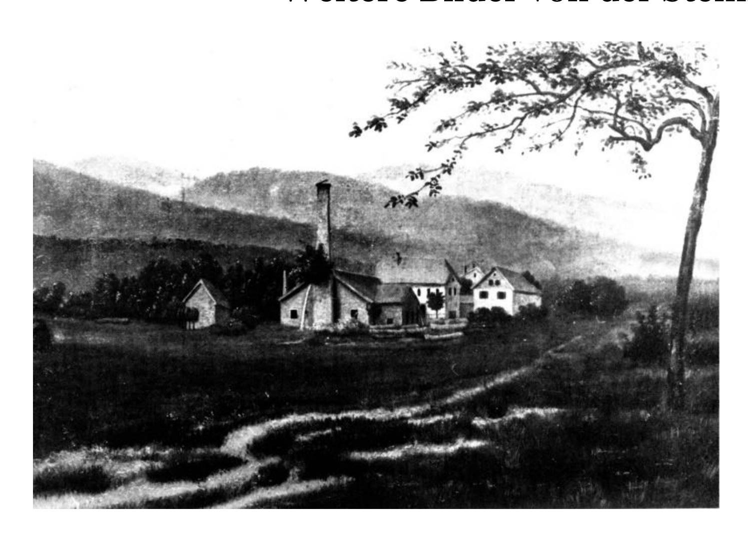
Auf der Oberurseler Gemarkung gab es 34 Mühlen bzw. Wasser-Kraftwerke und diese waren oft die Basis für große Oberurseler Industriewerke. Später wurde die Energie durch Dampf und Elektrizität mobil, so dass der Industrie Standort heute fast beliebig ist.



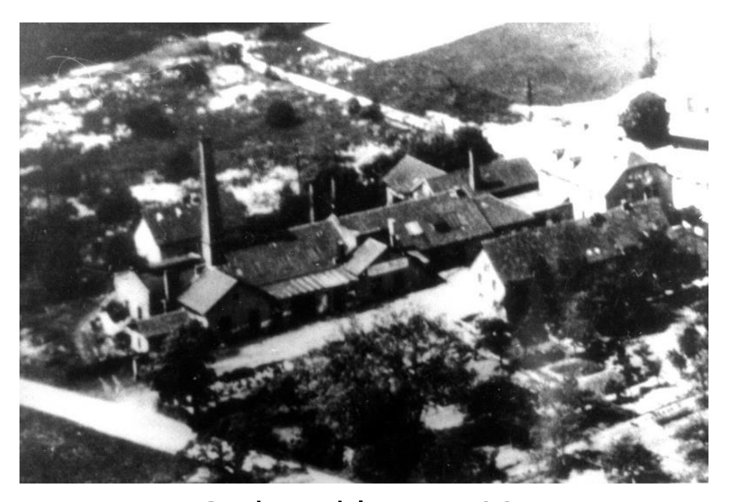
Die Mühlenbauer Gebrüder Seck aus Westerburg hatten 1883 die ehemalige Wiemersmühle (oberhalb der Steinmühle) in Oberursel erworben und auf dem Gelände eine Eisengießerei und Maschinenfabrik errichtet.
Das Wassergefälle von rund fünf Metern wurde in einem oberschlächtigen Wasserrad genutzt, das noch 1911 durch eine Francis Turbine ersetzt wurde.

Aus dieser Firma entstand die Firma MOTORENFABRIK OBERURSEL AG.
Das war die Grundlage des heute noch größten Industrieunternehmens in Oberursel. Obwohl das Unternehmen öfter die Herstellung von Produkten und den Besitzer gewechselt hat, ist es seit über 100 Jahren der größte Arbeitgeber Oberursels geblieben.
Die Steinmühle wurde 1925 von der Motorenfabrik Oberursel AG erworben..

Weitere Bilder von der Steinmühle..



Steinmühle ca. 1890



Steinmühle ca. 1927



Steinmühle 2014

Frage

von Oliver Rapp,
zu „Glasindustrie und Vertriebenen-Integration im Taunus“
vom 02.07.2015

Einleitung

In den Jahren 1946 bis 1948 siedelten sich über 700 heimatvertriebene Fachkräfte der Gablonzer Glasindustrie und ihre Familien in und um Oberursel an und gründeten einen für die Taunusregion neuartigen Industriekomplex nach Gablonzer Vorbild. Die meisten Fachkräfte stammten aus dem Umfeld der Glashütten von Carl Riedel und Josef Riedel, so dass die Herstellungstechniken und das Sortiment der in Stierstadt neu gegründeten Glashütte in Riedelscher Glasmachertradition standen. Später kamen sowohl heimatvertriebene Glasfachleute aus Schlesien sowie Flüchtlingsbetriebe aus Thüringen an den neuen Glas-Standort hinzu.



Antwort auf die Frage von Oliver Rapp,
zu „Glasindustrie und Vertriebenen-Integration
im Taunus“
vom 02.07.2015

Frage:
Wie heißt ein Glasindustriebetrieb, in dem das Wort OBERURSEL oder HESSEN vorkommt?

Antwort: „Hessenglas“ und „Kristallglas Oberursel“

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Frau Stefanie Gnewikow
aus Weißkirchen

als Gewinnerin ermittelt

Der Gewinn, ein der Bildband



„Lichtblick GLAS
Vier Jahrzehnte Böhmische Glasindustrie im Taunus“,
160 Seiten, cocon Verlag
mit Beiträgen von Manfred Heerdegen und Oliver Rapp

wurde der Gewinnerin überreicht.

Erklärung:
Mit nichts außer ihrem Fachwissen im Gepäck bringen Glasfachleute aus Böhmen mit ihren Familien ihre Glasindustrie von Weltruf inmitten der Trümmer des zerstörten Nachkriegsdeutschlands erneut zum Blühen. Die Vertreibung hatte sie nach dem Zweiten Weltkrieg nach Hessen verschlagen.



Herzstück des für die Taunus-Region neuartigen Industriekomplexes nach Gablonzer Vorbild war der Bau der Glashütte HESSENGLAS auf dem Neumühlengelände bei Stierstadt in den Ruinen der im Juni 1941 durch eine schwere Explosions- und Brandkatastrophe weitgehend zerstörten Bronzefarben- und Blattmetallfabrik in den Jahren 1946 bis 1948.

Der Name sollte die Verbundenheit der Vertriebenen mit ihrem Aufnahmeland zum Ausdruck bringen. Zu den Gründungsgesellschaftern der quasi genossenschaftlich organisierten Glashütte gehörten der Oberurseler Bürgermeister Heinrich Kappus, die Geschäftsführer Otto Fischer und Anton Ritschny sowie sechs weitere Glasweiterverarbeitende und -veredelnde Betriebe im Taunus.
Durch Otto Fischer, den ehemaligen technischen Leiter der Glashütten von Carl Riedel standen die Herstellungstechniken und das Sortiment der neu gegründeten Glashütte in Riedelscher Glasmachertradition. HESSENGLAS erlangte schnell überregionale Bekanntheit für den Reinheitsgehalt und die Qualität des Bleikristalls, die besonderen Farben für Hohlgläser, die seltenen Gläser aus „Seltenen Erden“ sowie den großen Variantenreichtum des insbesondere von der Schmuck- und Kurzwarenindustrie nachgefragten Stangenglases.



Auch patentierte Alleinstellungsmerkmale der Glashütte wie mehrfarbige Innenfanggläser wurden als „URSULIT“ und „TAUNUSIT“ nach der neuen Heimat benannt. Die maximale Kapazität erreichte die Glashütte Mitte der 1960er Jahre mit einer täglichen Produktion von über sechs Tonnen an handgefertigtem Glas.

Über 70 weiterverarbeitende, veredelnde oder zuliefernde Betriebe der Glasindustrie siedelten sich im Laufe der Zeit im Umfeld der Glashütte an.



Das zweite gesuchte Unternehmen „Kristallglas Oberursel“ der Gründungsgesellschafter Franz Burkert und Rudolf Seibt wurde im August 1947 zunächst in den Räumen der Lederwarenfabrik Adam in der Freiligrathstraße 57 gegründet. Das Unternehmen war wiederum Gesellschafter der Glashütte und entwickelte sich in den 1950er und 1960er Jahren dank den eigenständigen und erfolgreichen Designs zum größten Hohlglas veredelnden Betrieb in Oberursel.
Internationale Bekanntheit erlangten insbesondere die aufwändig geschliffenen Parfumflakons. Namhafte Parfumhersteller wie Farina in Köln oder Gustav Lohse und Sophie Nerval in Berlin wählten handgeschliffene Flakons für die besonders gehobenen Produktlinien. Ausgezeichnete Designentwürfe von Franz Burkert wurden in die
Sammlung des Corning Museum of Glass, Corning, New York
aufgenommen.
Zum weiteren Sortiment gehörten eine Designvielfalt an Tischgarnituren, Salz- und Pfefferstreuern sowie Trinkgläser, Whiskyflaschen und Karaffen, Vasen und Schalen.

Im Jahr 1972 erfolgte der Umzug der Glasschleiferei auf das Werksgelände der Glashütte am Zimmersmühlenweg. Im Jahr 1982 erfolgte die Verschmelzung des Betriebs mit dem Glashüttenbetrieb HESSENGLAS unter dem Namen Kristallglas Oberursel GmbH & Co KG. Nach der Wiedervereinigung erfolgte die Verlagerung des Produktionsbetriebs „Cristallerie Oberursel“ nach Schmiedefeld in Thüringen. Anfang 1990 wurde das Werksgelände an den Baukonzern Hochtief verkauft. Bis Mitte 1991 wurden die Werksanlagen vollständig abgerissen. Heute erinnern in Oberursel nur noch Straßenschilder wie das der „Gablonzer Straße“ in Oberursel oder das

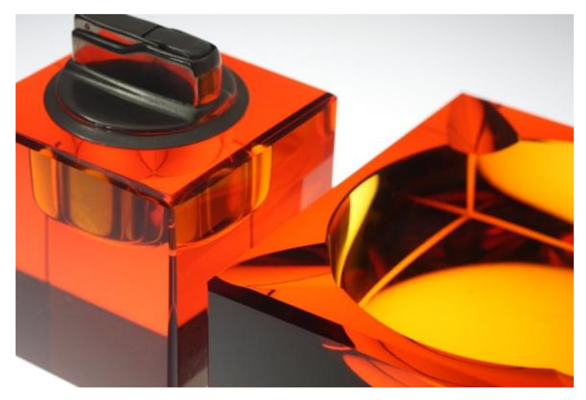
„Denkmal der Heimatvertriebenen“ von Georg Hieronymi
am Hauptfriedhof in Oberursel

an die nordböhmischen Glasfachleute im Taunus.

Die Glaswaren aus dem Taunus spiegeln nicht nur ein großes technisches und handwerkliches Können und eine lange Tradition sondern stehen auch für die erfolgreiche Integration Vertriebener nach dem Zweiten Weltkrieg.



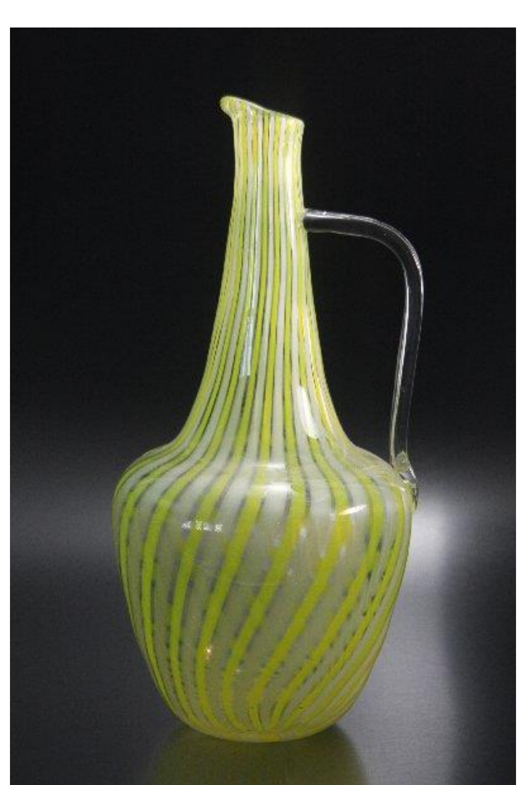
Parfumflakons, blauer Innenbüberfang, handgeschliffen, Kristallglas Oberursel



Tischfeuerzeug und Ascher, Topas, handgeschliffen,
Kristallglas Oberursel, Design: Franz Burkert



Ascher, seegrün, handgeschliffen, Kristallglas
Oberursel, Design: Franz Burkert



Krug und Vasen, mundgeblasen,
Hessenglas,
Design: Prof. Aloys F. Gangkofner



Krug, mundgeblasen in a canne
Technik, Hessenglas,
Design: Prof. Aloys F. Gangkofner





Vase und Schale in a canne Technik,
Hessenglas,
Design: Prof. Aloys F. Gangkofner

Vase mit eingeschmolzenen blauen Glasfäden, Hessenglas, Design und Ausführung: Georg Hloch

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Frau Stephanie Gnewikow, Oberursel

Frau Andrea Einig-Homann, Oberursel

Frau Ingrid Hochwitz, Oberursel

Frau Sieglinde Hübner, Oberursel

Frau Brigitta Kunisch, Oberursel

Frau Linde Stauber, Berlin

Herr Jürgen Dezius, Oberursel

Herr Hartmut Franke, Oberursel

Herr Norbert Heidenreich, Oberursel

Herr Volker Homm, Oberursel

Herr Walter Kinkel, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt

Frage
von Horst Siegemund zum Steinhügel im Taunus
vom 06.08.2015

Einleitung:

Die Geheimnisse im Oberurseler Wald.
In Oberursels Wäldern kann man noch zahlreiche kulturhistorische Schätze finden.

Vieles ist noch nicht erforscht und in der Erde verborgen.
In der Latènezeit (450 bis Christi Geb.) erbauten die Kelten auf den Höhen, rechts und links des Heidetränktales auf einer Fläche von ca. 130 ha eine Siedlung (Oppidum).

Auf Grund der Ausdehnung und der bekannten Besiedelungsfläche geht man in der Blütezeit dieser Stadt von 5000 oder mehr Einwohnern aus.

In dem Oppidum befindet sich ein Steinhügel von ca. 4 m Durchmesser und 1,5 m Höhe. Einiges über diesen Hügel ist bekannt, aber viele Fragen sind noch offen.



Frage von Horst Siegemund
zum Steinhügel im Taunus
vom 06.08.2015

Frage:

1. Ist der Hügel aus der Hügelgräberzeit? (1600-1300 v.Chr.) ?

2. Ist es ein Monument aus der Keltenzeit? (450 bis Chr.Geb.)?

3. Ist es ein Grabhügel aus der Neuzeit? (20. Jahrhundert)?

3. Antwort: Ja, es ist ein Grabhügel aus der Neuzeit

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Herr Jürgen Dietrich
aus 94234 Viechtach (Bayr. Wald)

als Gewinner ermittelt.

Der Gewinn,

eine Wanderkarte
im Maßstab 1:25 000,
mit allen
Wegmarkierungen und
Sehenswürdigkeiten im Taunus.

wurde dem Gewinner überreicht.

Erklärung:

Der kleine Hügel wurde vermutlich aus den Steinen der Keltenmauer der Alten Höfe errichtet. Es handelt es sich dabei angeblich um die Gedenkstätte für einen abgeschossenen, englischen Piloten der Ende des zweiten Weltkrieges hier abgestürzt ist.

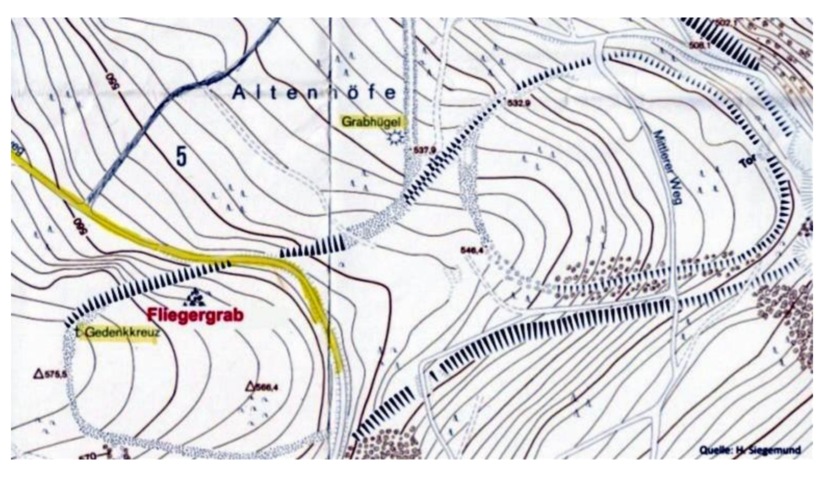
Auf dem Hügel stand ein provisorisches Holzkreuz mit der Aufschrift: Unbekannter Flieger.


Foto: Horst Siegemund

Auf einem Stein war die Jahreszahl 1944 vermerkt.

Der Steinhügel liegt am nördlichen Rand des Oppidums Altenhöfe, ca. 1,7 km Luftlinie. WNW-lich der Hohemark.

Zu Fuß ist der Hügel am besten zu erreichen, wenn man von der Hohemark aus, dem Europäischen Fernwanderweg E1, parallel dem Urselbach, folgt. Später ist der Weg auch mit dem gelben Rechteck gekennzeichnet.

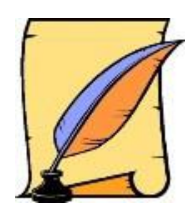


Quelle: H. Siegemund

Nach dem zweiten scharfen Rechtsknick des Weges, knickt der E1 nach rechts gerade zur Weißen Mauer ab, nach links führt der Weg nach etwa 50 m durch den Ringwall des Oppidums. Vom Weg aus rechts oben liegt der Steinhügel.

LESERBRIEF:

von
Michael Blase, Oberursel



SgD+H,
Sie haben dankenswerterweise einmal auf eine ominöse Pyramide im Bereich des Rondells der Altenhöfe hingewiesen / nachgefragt.
Es handelt sich um das - vermutliche Grab eines "unbekannten Fliegers" - aus dem Jahr 1944.
Während noch bis Anfang der 80er Jahre Aluminiumteile sichtbar gewesen sind, wurden diese wohl im Zuge des Metallrecyclings verwertet. Unklar bleibt – jedenfalls nach meinem bisherigen Kenntnisstand - die Nationalität des Opfers. Auch sind mir bisher keinerlei (literarische) Hinweise geläufig.
Es bleibt zu wünschen, dass die Grabstätte keinem Vandalismus zum Opfer fällt.

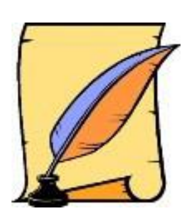
Mit freundlichen Grüßen
Michael Blase, Oberursel

Sehr geehrte Damen und Herren,

darf ich Sie auf auf eine Ungenauigkeit im Annex der Zugangsbeschreibung für das Fliegergrab hinweisen:
leider wird auch in den neueren topografischen Karten noch ein Gedenkkreuz - vom Arbeiterweg kommend über den Sattel an den Altenhöfen einmündend in den Pflasterweg - in der Nähe des höchsten Punktes der Altenhöfe ausgewiesen.
Dies existiert - vermutlich seit mind. zwei Jahrzehnten - nicht mehr. Vermutlich wurde es im Zuge von Wegetrassierungen eliminiert.

Mit frdl. Gruß
Michael Blase

LESERBRIEF:



von
Klaus Hasselwander, Oberursel

Lieber Verein für Geschichte und Heimatkunde,

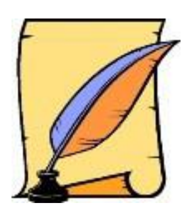
als früherer Führer durch das Oppidum bedanke ich mich für die regelmäßigen
Fragen.
Allerdings verwundert mich die von Ihnen genannte Entstehungszeit des Heidetränk-Oppidums.
Laut den Schulungen war Stand des Wissens, dass die Entstehungszeit des Heidetränk-Oppidums ca. 150 vor Chr. ist.
D.h. erst gegen Ende der Latene-Zeit, und bewohnt war das Oppidum auch nur
ca. 100 Jahre.
Und nicht wie Ihr Artikel vermuten lassen könnte: von 450 bis Christi Geburt.
Hingegen nimmt man an, dass die Ringwälle auf dem Altkönig aus der Zeit von
ca. 500 v.Chr. stammen.
Aber zum Zeitpunkt der Entstehung des Heidetränk-Oppidums war die Altköniganlage bereits verlassen.
Denn: Was wollte der Kelte auch auf dem schwer erreichbaren Altkönig, und dazu noch auf Königsteiner Gemarkung.
Was Steinhügel im Heidetränk-Oppidum angeht:
Auf der Altenhöfe-Seite gibt es im oberen Teil jede Menge davon, waren wohl mal Mauern.
Was Ihren Grabhügel angeht:
Alle Antworten sind richtig, oder könnten es sein:
Hier die Erklärung in absteigender Reihenfolge der Wahrscheinlichkeiten.

1. Falls der von Ihnen angesprochene Hügel im Heidetränk-Oppidum tatsächlich ein Grabhügel ist, sollte er aus der Hügelgräberzeit stammen. Einer Zeit als es
noch keine Kelten gab.
Aber gestorben sind die Leute damals schon.
2. Die Heidetränk-Kelten haben ihre Leichen eher verbrannt. Allerdings könnte auch Hügelgräber bauende Kelten vor Entstehung der Siedlung einen Anführer dort beerdigt haben. Vielleicht einen der keine Lust hatte auf der Gemarkung Königstein begraben zu werden.
3. Es könnte natürlich auch sein, dass in den 1000 Jahren zwischen 1933 und 1945, die aus deutscher Sicht noch immer das 20. Jahrhundert belasten,
irgend ein Irrer ein Hügelgrab errichtet hat, wofür auch immer.

Die echte Wahrheit kann wohl nur eine archäologische Grabung schaffen.
Bemerkung:
Bei allen Führungen, besonders aber bei solchen über die Kelten im Heidetränkoppidum
ist Information zwar wichtig, aber nach meiner Meinung
nach, noch wichtiger ist die Unterhaltung und die Anregung der Phantasie der Zuhörer.

Gruß
Klaus Hasselwander, Oberursel

LESERBRIEF:



von
Manfred Kopp, Oberursel

Hallo Herr Schmidt,

beim Durchlesen bleibt mein Zweifel.
Wo ist die Leiche geblieben, wenn es denn eine gab? Auch 1944 hat man keine
Toten im Wald liegenlassen.
Wer errichtet im Krieg ein solches Mal für einen feindlichen Piloten?
Nach dem Krieg haben sowohl die Amerikaner wie die Briten ihre Vermissten
systematisch gesucht (auch auf Friedhöfen). Dann wurden sie in ihre Heimat
überführt.
Bei ihnen gab es keinen Vermissten in diesem Gebiet, also auch keine Suche.
Das bleibt eine schöne Geschichte.

Grüße von
Manfred Kopp, Oberursel

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Herr Jürgen Dietrich, 94234 Viechtach

Herr Michael Blase, 61440 Oberursel (a.K.)

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt

Frage von Helmut Hujer
zu einem Wasserbauwerk in Oberursel
vom 03.09.2015

Einleitung

Schon im frühen Mittelalter ist die Wasserkraft des Urselbachs genutzt worden und sie hat auch hier einen wesentlichen Beitrag zum Gedeihen und zur Stadtwerdung von Oberursel geleistet. Damals ist eines der ältesten der heute noch erhaltenen Bauwerke von Oberursel entstanden. Seinen Anfang hat es weit oberhalb der noch nicht zur Stadt erhobenen Ansiedlung genommen, etwas unterhalb der Stelle, an der heute der Steinmühlenweg den Urselbach überquert.

Im mittleren Drittel des neunzehnten Jahrhunderts hat diese Wasserkraft die Industrialisierung in Oberursel vorangetragen und die Entstehung der Industriegebiete oberhalb und unterhalb der Stadt ermöglicht. Auch die innerhalb des früheren Mauerrings von Oberursel gelegenen Gewerbebetriebe und Mühlen haben weiterhin ihre Betriebskraft aus dem Wasser des Urselbachs gezogen, dank des gefragten Bauwerks. Dieses nimmt heute mit dem auf dem Foto gezeigten Einzelbauwerk seinen Anfang.

Antwort auf die Frage von Helmut Hujer
zu einem Wasserbauwerk in Oberursel
vom 03.09.2015

Frage:
Welches historische Bauwerk nimmt hier seinen Anfang und welche Funktion hat es erfüllt?

Antwort: Werkgraben oder Mühlgraben

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Frau Angelika Rieber, Oberursel

als Gewinnerin ermittelt.

Der Gewinn, ein Faktenbuch über die Oberurseler Industrie

***„F*abriken und Mühlen am Urselbach**
von der Spinnerei bis zur Wallauers-Mühle“
Buch, Hardcover, A4, ca. 120 Seiten, 2015

wurde der Gewinnerin in den Räumen der Oberurseler Woche überreicht.



Mit Freude nimmt Angelika Rieber das Buch von Horst Siegemund (li.) und Michael Boldt entgegen.

Erklärung:

An dem gezeigten Wasserteiler kurz unterhalb des Steinmühlenwegs nimmt heute der große Werkgraben oder Mühlgraben der Stadt Oberursel seinen Anfang.
Dieser schon im frühen Mittelalter angelegte Werkgraben hat über Jahrhunderte die Stadt mit der Kraft für ihre Mühlen und Wasserräder und mit Frischwasser versorgt. Der vermutlich schon im 9ten Jahrhundert entstandene Urgraben mit dem lauschigen Bachpfädchen ist bis hin zu dem rekonstruierten Überlauf in den Urselbach unterhalb der Bleiche noch vorhanden. Die im Zuge der Stadterweiterung im 15ten Jahrhundert angelegte Verlängerung durch die untere Altstadt ist hingegen in den 1960er Jahren der Stadterneuerung zum Opfer gefallen.

Als die Kraft des Wassers noch zum Betrieb der Mühlen und Wasserräder benötigt worden ist, hat man das Hauptwasser des noch Herz- oder Hirzbach genannten Bachs durch diesen Werkgraben zur Altstadt geleitet. Dem Herzbach ist das nicht erforderliche Restwasser geblieben, oder zu abgestimmten Zeiten umgeflutetes Wasser für die Bewässerung der Gärten und Wiesen. Zu der ersten Umflutung hat



sich bereits einhundert Meter unterhalb des Wasserteilers ein Schützenwehr im Werkgraben befunden, mit dem Wasser über einen Überlauf in den Umfluter zum Urselbach geleitet werden konnte. Diese Anlage war in den 1950er Jahren noch intakt.

Die Wasserteilung in den Werkgraben hat Anfang der 1940er Jahre etwa fünfzig Meter bachabwärts von der jetzigen Stelle gelegen.

Sollte ein Leser etwas über diesen früheren Wasserteiler wissen, oder über die Zeit und die Umstände der Erbauung des jetzigen Wasser-teilers, dann bittet der Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel

um eine Mitteilung
per Email an obugv@aol.com oder per Post an:
Kennst Du Deine Stadt, Stichwort Wasserteiler,
Holzweg 34 in 61440 Oberursel.

LESERBRIEF:

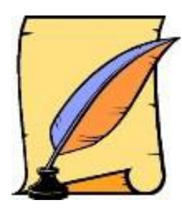
von
Klaus Hofmann



Das gefragte Wasserbauwerk dürfte der Werkgraben sein, das allerdings
nicht an der im Bild gezeigten Stelle beginnt. Vielmehr **endet**
der obere Werkgraben an dieser Stelle, einem Überlauf, hinter dem das Wasser durch eine Turbinenleitung in der Urselbach hinunterfließt.
Der für die Stadtmühlen relevante Werkgraben beginnt dann unmittelbar unterhalb der KHD-Geländes. Insofern ist die Aufgabenstellung inkorrekt.

Mit besten Grüßen
Klaus Hofmann.

LESERBRIEF:



von
Hermann Schmidt

Sehr geehrte Damen und Herren,

es gibt etliche Wasserteiler und damit Mühlgräben für die Fabriken und Mühlen am Urselbach.

Rechts: Schema des Oberurseler Wassersystems vor den Erweiterungen des 15. Jhts. Schema W. Erdmann 1994, Rekonstruktion 2. Überlauf nach Süden nach Lugwig Calmano.
"Bedienung" des Stiftes für Brauch- und Abwasser möglich, dann Anlage 9.Jh. Stift durch Ausgrabungen und Schriftquellen erwiesen, so daß sich dadurch die Datierung des ältesten Mühlgraben/Werkgraben ergibt.

Quelle: Wolfgang Erdmann
Wasser-Teiler
Urselbach = Herzbach
Mühlgraben = "die"(!) Bach
4) an extremer Gefällstrecke Herrenmühle, mutmaßlich ehem. Burg- & Stiftsmühle
Überlauf
1) altes Obertor anstelle d. Burgtores
2) Stiftsgebäude Damenstift 9. Jht.
3) Stiftskirche 9 Jh. (später St. Ursula)
Rek. Überlauf
1)
4)
BURG
2)
3)
alter Ursel-bach = "Mühlgraben"

Dieser Wasserteiler ist wahrscheinlich der älteste Mühlgraben und war für die Mühlen innerhalb der Stadtmauern hergestellt. Nach der Theorie von Herrn Wolfgang Erdmann, Königstein, wurde er bereits im 9. Jahrhundert angelegt, um das Monasterium Ursella (heutiger Standort der St. Ursula-Kirche) mit Wasser zu versorgen.

Mit Freundlichen Grüßen
H. Schmidt

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Angelika Rieber, Oberursel

Frau Maren Horn, Oberursel

Frau Dr. Heike Raestrup, Oberursel

Herr Hartmut Franke, Oberursel

Klaus Hofmann, Oberursel

Herr Volker Homm, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt

Frage
von Josef Friedrich zur Stadtpatronin von Oberursel
vom 01.10.2015

Einleitung

Die heilige Ursula ist die Stadtpatronin von Oberursel.
Doch ist sie nicht die Namensgeberin der Stadt. Der Stadtname kommt von dem indogermanischen Wort urs. Dies bedeutet Wasser und ist zuerst für den Bach verwendet worden. Das war lange Zeit vor Leben und Tod der heiligen Frau.
Sankt Ursula ist erst im Mittelalter zur Heiligen geworden.
Die Stadtpatronin St. Ursula hat um 840 in Köln für ihren christlichen Glauben ihr Leben hingegeben. Ein Leben, das mit Legenden ausgeschmückt wurde, weil so wenig von ihr bekannt ist. Sie gehörte zu einer Gruppe von elf namenlosen Frauen, die in Köln die „heiligen Mägde“ genannt wurden. Erst im 10. Jahrhundert setzte sich für die Führerin der Schar der Name Ursula durch. Der erste namentlich erwähnte Pfarrer von Oberursel, etablierte ihre Verehrung in Oberursel.



Antwort auf die Frage von Josef Friedrich
zur Stadtpatronin von Oberursel
vom 01.10.2015

Frage:
Wie lange ist St. Ursula schon Stadtpatronin von Oberursel?

Antwort: Genau 700 Jahre (oder seit dem Jahre 1315)

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Frau Hilde Kamper, Oberursel
als Gewinnerin ermittelt.

Der Gewinn, ein Buch

„St. Ursula zu Oberursel“
Geschichte und Geschichten
von Josef Friedrich, 180 Seiten, A4



wurde der Gewinnerin in den Räumen der Oberurseler Woche überreicht.

Erklärung:
Siebenhundert Jahre Sankt Ursula in Oberursel.



Unter dem 10. März 1315 schreibt der Pfarrer von Oberursel einen Brief und hängt sein Siegel daran. Auf ihm ist die segnende, heilige Ursula dargestellt. Vor Ursula kniet ein Geistlicher, der mit dem Namen Cuno bezeichnet ist. Cuno von Hofweisel nennt sich Pleban von Ursel, ist jedoch kein Kleriker. Keiner kann heute mehr sagen, wie er das Amt besetzen konnte, gehörte doch die Pfarrei Ursel seit 876 dem Salvatorstift in Frankfurt. Er unterschreibt mit seinem Brief die Resignation auf die Pfarrei Oberursel und ihre guten Einkünfte, wie der Bischof es von ihm forderte.
Mit diesem Bild der heiligen Ursula auf dem Siegel des Cuno tritt die heilige Ursula 1315 in die Oberurseler Geschichte ein. Eines hatte Cuno klar erkannt: die Ähnlichkeit des Namens der Heiligen mit Oberursel. Hierin sah er Potential für die werdende Stadt, denn St. Ursula war zur Volksheiligen geworden. In Köln hatte sie für ihren Glauben ihr Leben hingegeben. Der Pfeil, der ihr das Leben nahm, wurde zu ihrem Attribut.



Wenn auch die heilige Frau nicht Sofort Kirchenpatronin in Oberursel wurde, verehrte man sie als die Patroin der werdenden Stadt. Bei der Weihe des neuen Chores 1464 steht Sie als Patronin neben Maria, der Himmelskönigin.
Die Verehrung der Heiligen in Oberursel zeigt sich heute noch in vielseitigen Darstellungen.

Zwei gekreuzte Pfeile standen von Anfang
an im Wappen der Stadt und es wird immer noch so gezeigt.






Von vielen Siegeln mit ihrem Bild ist Ursula
in das heutige Wappen gekommen.

Ihren Namen konnte Ursula unserer Stadt nicht geben.
In einer karolingischen Schreibstube war 791 unserer Siedlung der lateinische Name Ursella gegeben worden. In der gleichen Zeit bildete sich der deutsche Ortsname Ursel. Im Gebrauch der Bewohner des Urselbach-Tales ist das Urwort von Ursel viele tausend Jahre älter und durch hunderte Generationen überliefert worden.

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Frau Hilde Kamper, Oberursel

Frau Dr. Heike Raestrup, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt

Frage
von Erwin Beifuss zu einem alten Urmaß (Längenmaß) in Oberursel
vom 05.11.2015

Einleitung

Unsere Stadt Oberursel ist voller Zeugnisse der Vergangenheit.
An einem der bekanntesten öffentlichen Gebäude der Stadt Oberursel ist ein Zeugnis des Handels und des Handwerks, für jeden nutzbar, angebracht.
Eine Messhilfe oder Urmaß aus alter Zeit ist heute Gegenstand unserer Frage.



Auf Märkten in der Stadt Oberursel wurden früher Waren von auswärtigen Händlern und Handwerkern angeboten.
Da in den


Ursprungsländern der Waren andere Urmaße verwendet wurden, als die in
Oberursel üblich, war ein Vergleichen der Angebotspreis nur durch aufwändiges
Umrechnen mit den in Oberursel üblichen Urmaßen möglich.
Auf den Märkten in Oberursel mussten daher die Preise der Waren nach den in
Oberursel üblichen Urmaßen berechnet und verkauft werden.
Heute werden in Europa einheitliche Urmaße für Längen, Flächen, Volumen
usw. verwendet.

Antwort auf die Frage von Erwin Beifuss
zu einem alten Urmaß in Oberursel
vom 05.11.2015

Frage:

1. *An welchem alten Gebäude ist die Messhilfe als Urmaß angebracht*

   Am Alten Rathaus am Marktplatz in Oberursel

2. *Und welche Länge hat es?*

   Antwort: Eine Länge von 54 cm (Frankfurter Elle)

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Frau Anne-Maren Horn, Oberursel

als Gewinnerin ermittelt.

Der Gewinn, ein Buch

„Über die Bärenkreuzung und durch die Vorstadt“
von Peter Borstel



wurde der Gewinnerin in den Räumen der Oberurseler Woche überreicht.

Erklärung:



Der städtische Markt wurde früher auf dem Marktplatz vor dem „Alten Rathaus“ abgehalten. Damit war das „Alte Rathaus“ der Ort an dem das gesuchte Längenmaß, das „Urmaß“, dauerhaft und für jeden zugänglich angebracht worden ist.
Warum war in alter Zeit ein solches Urmaß am „Alten Rathaus“ erforderlich? Bis zum Jahr 1872 gab es in Deutschland eine Vielzahl von Längenmaßen die je nach Stadt / Land unter schiedlich Namen und Längen hatten. Die Namen für Längenmaße waren: Fuß, Elle, Rute, Klafter usw.
Damit der Handel auf den Märkten durchgeführt werden konnte ist für jeden Ort / Land das gültige Längenmaß (Urmaß) bestimmt worden. Nach diesem Urmaß wurde die Länge (z.B. der Ware) gemessen und der (Handels)preise vereinbart. Das am Ort gültige Urmaß für die Länge würde, für alle zugänglich, an einem öffentlichen Ort, unserem Rathaus, angebracht.

Die „Frankfurter Elle“ mit einer Länge von rd. 54 cm.

Alsfeld		-	
Bamberg		Bamberger Elle	0,67
		Badische Elle	0,6
Bayern			0,833
		Brabant	0,695 0,565
Braunschweig		Braunschweiger Elle	0,5707
Bremen		Bremer Elle	0,547
Frankfurt			0,5473

Durch die im Geschäftsverkehr benutzten, unterschiedlichen Längenmaßen ergaben sich viele Probleme im täglichen Leben.

Sowohl für den internationalen als auch den heimischen wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Austausch ist ein einheitliches und in sich geschlossenes, also konsistentes Einheitensystem von großem Nutzen,

zum Beispiel, um fehlerträchtige
Umrechnungen und Missverständnisse durch mehrdeutige Angaben zu vermeiden.
Seit dem 18. Jahrhundert gab es daher Bestrebungen ein einheitliches Maßsystem
einzuführen.

Frankreich hat 1799 beschlossen, als gesetzliches Längenmaß, den „Meter“ einzuführen.
In Deutschland wurde 1872, mit dem Gesetz vom 17. August 1868 für den Norddeutschen
Bund, (29. April 1869 für die süddeutschen Länder), das metrische System der Maßeinheiten vereinbart.
Später ist durch internationale Verträge das Metrische System der Maße in vielen
Länder gesetzlich eingeführt worden

Zum „Alten Rathaus“ in Oberurseler
Historie und Beschreibung nach Fundstellen
Marktplatz 14 Altes Rathaus (D)

1444 Vorgängerbau [Untertor] errichtet
Steht wie sein spätmittelalterlicher, im Stadtbrand von 1622 untergegangener Vorgänger auf
dem Unterbau des kurz nach 1444 errichteten, ersten Untertores;1
15. Jh. Altes Rathaus [gotishes Stadttor]...
Altes Rathaus. Ursprünglich ein gotisches Stadttor (15. Jh.); [Untertor]2
1622 Ursprüngliches Gebäude (Untertor / Rathaus?) nach dem braunschweigischen Brand vom
Jahre 1622 ...
Ursprüngliches Gebäude (Untertor / Rathaus?) nach dem braunschweigischen Brand vom Jahre
1622 im Jahre 1659 wieder aufgebaut. 3
1655-59 wieder errichtetes Rathaus.
1655-59 wieder errichtetes Rathaus.1
1658 Marktplatz 14; Altes Rathaus
Fachwerkobergeschoss
1658 mit Haubendachreiter. 2
1659 Marktplatz 14; Altes Rathaus nach dem braunschweigischen Brand vom Jahre 1622 wieder
aufgebaut
Am Kerker des *Alten Rathauses* (früher Stadttor am Marktplatz) finden wir die Zahl "1659 und
über dem Eingang zum Saal im ersten Stock (jetzt Hans-Thoma-Gedächtnisstätte) die Inschrift:
" Anno MDCLIX iterum erecta est haec curia post incendium Brunswigense anno MDCXXII
exortum. D.F.I.M.M.H.E." (Im Jahre 1659 ist dieses Rathaus nach dem braunschweigischen
Brand vom Jahre 1622 wieder aufgebaut worden. - Die Bedeutung der dann folgenden Buchstaben
ist nicht bekannt.)3
1659 An der Nordwestecke des Sockels "Betzenloch"...
An der Nordwestecke des Sockels sitzend das im Türsturz auf 1659 datierte, eingewölbte „Betzenloch“;1

1659 Wetterfahne von 1659 ...
Wetterfahne von 1659.[1]
1660 Die Ausstattung der Ratsstube von 1660 ...
Die Ausstattung der Ratsstube von 1660: geometrische Stuckdecke und (vermutlich nach Entwurf
von Friedrich Unteutsch) Wandvertäfelung und Türen aus gesandelter Kiefer im Stil der
deutschen Renaissance mit frühbarocken Beschlägen[1]
1660 Ratsstube schöne Täfelung ...
In der ehemaligen. Ratsstube schöne Täfelung um 1660.[2]
Über dem Eingang [Ratsstube?] Monogramme ...
Über dem Eingang [Ratsstube?] die Bauinschrift mit den Monogrammen von Schultheiß Daniel
Falter, Stadtschreiber Johann Martin Messer und dem ältesten Ratsherrn Hieronymus Eckardt:[1]
1686 Außen Mainzer Wappen ...
Außen Mainzer Wappen, 1686. [Im Torbogen][2]
1702 Daneben [darüber] 1702 angebracht eine Sonnenuhr ...
1702 Daneben [darüber] 1702 angebracht eine Sonnenuhr.[1]
rückseitig noch erhalten die Wehrplattform und Teile ...
rückseitig noch erhalten die Wehrplattform und Teile der Stadtmauer.[1]
1890/95 Die Räumlichkeiten des alten Rathauses in ihren hergebrachten Nutzung bis ...
Die Räumlichkeiten des alten Rathauses in ihren hergebrachten Funktionen bis 1890/95 bzw.
1932 in Nutzung gewesen.[1]
Frankfurter Elle Marktplatzseitig am Sockel eingelassen ...
Marktplatzseitig am Sockel eingelassen eine Frankfurter Elle.[1]
1908 Marktplatz 14, Altes Rathaus, Fassade um Torbogen verputzt.
1977 [Bis] Hans-Thoma-Gedächtnisstätte"
1977 siedelte die Hans-Thoma-Gedächtnisstätte aus dem historischen Rathaus in die restaurierten
Räume des ehemaligen "Tanzsaal"[6]

1977 Als Ausweichquartiere dienten bis zum Bezug des neuen Rathaus ...

Als Ausweichquartiere dienten bis zum Bezug des neuen Verwaltungsgebäudes im Jahr 1977
(Rathausplatz 1) u. a. das Schulhaus (Hollerberg 10) und das ehemalige Lyzeum (Oberhöchstadter
Straße 7). [1]

Fundstellennachweis

1. Oberursel Stadt Gesamt: Denkmaltopographie Kulturdenkmale. In Rowedder E (ed). *Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland // Kulturdenkmäler in Hessen - Hochtaunuskreis: Kulturdenkmal in Hessen // Friedrichsdorf, Glashütten, Grävenwiesbach, Königstein, Kronberg, Neu-Anspach, Oberursel, Schmitten, Steinbach, Usingen, Wehrheim, Weilrod*, Stuttgart: Theiss, 2013, pp 412–479.
2. Backes M & Dehio G (eds). *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler.* 2nd edn, München, Berlin: Deutscher Kunstverlag, 1982.
3. Hoyer H. Hausinschriften in der Altstadt von Oberursel. In Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel (ed). *Mitteilungen 04 S.31-40*, 1964, p 64/13-64/14 (37-38).
4. Landrat von Marx. *Auf zum Taunus: Unternehmung zur Hebung des Verkehrs und Förderung der Besiedlung im Südlichen Taunus*, Frankfurt am Main: Schirmer & Mahlau, 1908.
6. Kuratorium Vortaunusmuseum e.V. *Vortaunusmuseum Oberursel*, Oberursel, 1987.
7. © Foto E. Beilfuss. *Eigene Fotos*. Persönlich erstellte und bearbeitete fotografisches Werke(Foto © E. Beilfuss), Oberursel.

In der Freien Stadt Frankfurt waren 1830 folgende Maßeinheiten gebräuchlich

In der Freien Stadt Frankfurt waren 1830 folgende Maßeinheiten gebräuchlich: [3]

Frankfurter Einheit	Unterteilung	Metrische Einheit
1 Elle Halbe,	**Viertel, Achtel, usw.**	**0,5473 Meter** 2

2015 Frankfurter Elle

Frankfurter Elle am "Alten Rathaus" in Oberursel;

Fundstellennachweis

1. Oberursel Stadt Gesamt: Denkmaltopographie Kulturdenkmale. In Rowedder E (ed). *Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland // Kulturdenkmäler in Hessen - Hochtaunuskreis: Kulturdenkmal in Hessen // Friedrichsdorf, Glashütten, Grävenwiesbach, Königstein, Kronberg, Neu-Anspach, Oberursel, Schmitten, Steinbach, Usingen, Wehrheim, Weilrod*, Stuttgart: Theiss, 2013, pp 412–479.
2. Wikipedia. *Alte Maße und Gewichte (Hessen)*. [November 23, 2015]; Available from: https://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=147975501.
3. © Foto E. Beilfuss. *Eigene Fotos*. Persönlich erstellte und bearbeitete fotografisches Werke(Foto © E. Beilfuss), Oberursel

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Frau Anne-Maren Horn, Oberursel

Frau Ursel Katzensteiner, Oberursel
Herr Hartmut Franke, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt

Frage
von Hermann Schmidtzu dem Bergwerk in Bommersheim
vom 03.12.2015

Einleitung

Auf der Bommersheimer Gemarkung bestand zwischen 1830 und 1840 - also lange vor der Eingemeindung (1929) nach Oberursel - eine Kohleförderung. 1840 wurde sie zwar wegen Unrentabilität eingestellt, doch nach dem ersten Weltkrieg (1922-1925) wurde wegen der Brennstoffknappheit wieder gefördert. Auch nach 1945 sollte wieder Kohle abgebaut werden, die Gutachter rieten jedoch davon ab.



Heute erinnert nur noch eine Förderlore als Symbol an dieser Stelle an den Bergbau und den Bommersheimer Landwirten wird der Kohleabbau ab und an durch gelegentliche Erdsenkungen ins Gedächtnis gerufen.
Nach dem 2. Weltkrieg wurden die Gebäude dort als Vertriebenenunterkünfte genutzt. Heute ist es ein beliebtes Gebiet für Spaziergänge.
Auch der Name der ehemaligen Grube ist geblieben.

Antwort auf die Frage von Hermann Schmidt
zu dem Bergwerk in Bommersheim
vom 03.12.2015

Frage:
Wie hieß die Grube auf dem Bommersheimer Feld?
Antwort: Gnade Gottes
Wie viele Schächte von dieser Kohlegrube sind bekannt?
Antwort: drei

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Herr Heiko Selzer, Oberursel

als Gewinner ermittelt.
Der Gewinn, ein Faktenbuch über

Oberurseler Industrieunternehmen“
ca. 220 Seiten, A4, Hardcover
von Mitgliedern des
Verein für Geschichte und Heimatkunde, Oberursel e. V.

wurde dem Gewinner in den Räumen der Oberurseler Woche überreicht.



Horst Siegemund vom Geschichtsverein Oberursel (li.) und der Geschäftsführer des Hochtaunus-Verlags Michael Boldt (re.) überreichten den Preis an den Gewinner Heiko Selzer. Foto: ach

Erklärung:
von Günther Sterrmann.
Geschichte der Grube „Gnade Gottes:
Im Niederfeld in der Bommersheimer Gemarkung (heute zur Stadt Oberursel gehörig) befand sich nahe der Autobahn A661 das Braunkohlenbergwerk „Gnade Gottes“.

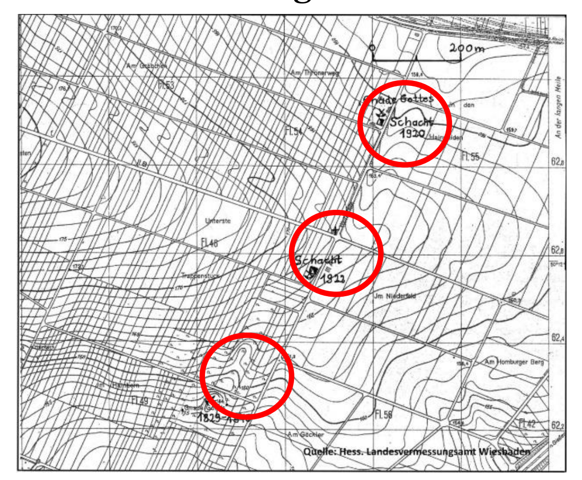


Erste Versuchsbohrungen sollen in den Jahren 1816-1817 unter der Regie des Kaufmanns HORSTMANN aus Höchst a. M. erfolgt sein, darüber gibt es jedoch keine zuverlässigen Unterlagen mehr.
Einige Frankfurter Handelshäuser, darunter das des Kaufmanns Gottlieb BANSA, begannen im Jahre 1829 mit Aufschlussarbeiten; 1830 wurde der erste Schacht abgeteuft.
Anschließend wurde in mehreren Schächten und Stollenstrecken die stellenweise bis mehr als zwei Meter mächtige Braunkohle abgebaut; es wurden jährlich 40.000 bis 50.000 Zentner Kohle gefördert.



Der Abbau dauerte bis 1840 an.
Danach wurde er wegen hoher wirtschaftlicher Verluste und Ständiger Probleme in der Wasserhaltung in den Stollen und Schächten aufgegeben.
Später wechselten die Eigentümer mehrfach, ohne dass es dabei jeweils zu einem Kohleabbau kam.
Verleihungen erfolgten dabei 1841, 1868 und um 1908.
Erst nach dem 1. Weltkrieg, bedingt durch die Kohleknappheit, gab es in den Jahren von 1919-1925 wieder Bergbau.
Die Firma BECHTEL aus Ludwigshafen führte 1919/20 mehrere bis zu 80 m tiefe Bohrungen und anschließende Schachtabteufungen durch.

Schachtabteufungen durch. Dann wurde die Kohleförderung durch



eine Gewerkschaft wieder aufgenommen; dabei wurden 1922 rund 3.500 Zentner und 1923 rund 12.000 Zentner Stückkohle gefördert. Aus dem Jahre 1924 liegen keine Förderzahlen vor; im Jahre 1925 wurde der Betrieb wegen der Weltwirtschafts-krise beendet und ruhte danach.

Kurz nach dem 2. Weltkrieg wurde wieder ein Kohleabbau erwogen. Der Geologe Gerald MARTIN riet aber schon in einem Gutachten von 1945 wegen der schlechten Qualität der Kohle und der starken Wasserführung der Schichten von einem erneuten Abbau ab; dieser fand seitdem nicht mehr statt.

Foto: Stumpe/Giesberg

Nach 1945 dienten die Wohngebäude auf dem Grubengelände als Unterkunft Für Flüchtlinge.
Um 1993 erwarb die Familie RUPPEL (Bäckerei) das Anwesen mit zwei Wohnhäusern und Gartenhaus; im Anbau des kleineren Wohnhauses befindet sich der Hauptschacht der Grube (kleine quadratische Öffnung), der unter Wasser steht


Foto: Stumpe/Giesberg

Quelle: Günther Sterrmann,
www.ursella.org;
MARTIN, G. P. R. (1960): Die Braunkohle in der
Gegend um Bad Homburg v. d. H.
– Mitt. Ver. f. Gesch. u. Landeskunde, 27, S. 46-65; Bad Homburg
.

Anmerkung:

MARTIN hatte zur Ausarbeitung seiner Veröffentlichung keine Bergbau- Akten zur Verfügung gehabt, da diese bei der Zerstörung des Oberbergamtes Darmstadt im 2. Weltkrieg sehr wahrscheinlich verbrannt sind. Er musste daher auf die Angaben der älteren Autoren KINKELIN und DELKESKAMP zurückgreifen.

KD

Geologie der Bommersheimer Braunkohle.

Die Bommersheimer Braunkohle ist im Tertiär (geologische Zeitepoche von 65-2,6 Mio. J.) aus organischem Material, wie abgestorbene Bäume, Sträucher, Gräser, entstanden. Nach Überdeckung mit verschiedenen Sedimenten, wie Ton, Mergel, Kalksand, erfolgte unter Luftabschluss und Druck die Inkohlung, die im Gegensatz zur wesentlich älteren Stein-kohle (aus dem Karbon) nicht vollständig war, so dass noch Reste von Bäumen, wie Wurzeln, Äste, Blätter, vorhanden sind.
Früher wurde das Vorkommen von Bommersheim von WENZ (20-er und 30-er Jahre des 20. Jahrhunderts) in das untere Pliozän (Jung-tertiär, 4-5 Mio. J.) gestellt, heute (von KÜMMERLE) in die älteren Prososthenien-Schichten (Praunheim-Formation, vor ca. 17 Mio. J.) des höheren Untermiozäns, vergleichbar mit den Vorkommen von Ginnheim (Ginnheimer Flöz) und Ober-Erlenbach.
Von der Bommersheimer Braunkohle existiert(e) im Senckenberg-Museum Frankfurt/Main eine Aufsammlung von Blättern, Früchten und Samen aus der Betriebszeit um 1830-1840 (Faunenliste unter MARTIN 1960). Funde von Blättern (und Früchten) von Feigen (Ficus), Zimt (Cinnamonum) und Pistazien (Pistacia) belegen eine damals höhere Jahresdurchschnittstemperatur als heute.

Literatur:

KÜMMERLE, E. & SEIDENSCHWANN, G. (1993): Erläuterungen zur Geologischen Karte von Hessen, 1:25 000, Blatt Nr. 5818 Frankfurt a.M. Ost. – 3. Aufl., 308 S.; Wiesbaden.
KÜMMERLE, E. & SEIDENSCHWANN, G. (2009): Erläuterungen zur Geologischen Karte von Hessen, 1:25 000, Blatt Nr. 5817 Frankfurt a.M. West. – 3. Aufl., 308 S.; Wiesbaden.
MARTIN, G. P. R. (1960): Die Braunkohle in der Gegend um Bad Homburg v. d. H. – Mitt. Ver. f. Gesch. u. Landeskunde, 27, S. 46-65; Bad Homburg.
MICHELS, F. (1972): Erläuterungen zur Geologischen Karte von Hessen, 1:25 000, Blatt Nr. 5717 Bad Homburg v. d. H. – 2. Aufl., 55 S.; Wiesbaden.
WENZ, W. (1936): Erläuterungen zur Geologischen Karte von Hessen, 1:25 000, Blatt Rodheim. – 61 S.; Darmstadt.
KDDS

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Herr Heiko Selzer, Oberursel

Frau Rosemarie Henrich, Oberursel
Frau Anne Maren Horn, Oberursel
Frau Christel Knorr, Oberursel
Frau Alexandra Noack, Oberursel
Frau Gisela Pludra, Oberursel
Frau Dr. Heike Raestrup, Oberursel
Frau Barbara Tomaschek, Oberursel

Herr Jürgen Dezius, Oberursel
Herr Norbert Heidenreich, Oberursel
Herr Joseph Henrich, Oberursel
Herr Rolf Noack, Oberursel
Herr Benjamin Pauli, Oberursel
Herr Joachim Pludra, Oberursel
Herr Karl-Heinz+Frau Ursula Staudte, Oberursel
Herr Bernhard Tröschel, Oberursel
Herr Michael Weindinger, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt

Gewinner

Frau Dr. Heike Raestrup

Frau Linde Stauber

Herr Günther Wiedle

Frau Stefanie Gnewikow

Herr Jürgen Dietrich

Frau Angelika Rieber

Frau Hilde Kamper

Frau Maren Horn

Herr Heiko Selzer

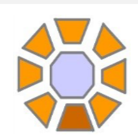
Rätselfragen und Gewinner 2015

Monat	Gewinner	Rätselfrage	Autor
März 2015	Dr. Heike Raestrup	St. Ursula. Wieso ist ein Knick in d. Längsachse?	J. Friedrich
April 2015	Linde Stauber	Wer ist die Dame auf dem 50Pf-Stück?	P. Dinges
Mai 2015	Günther Wiedle	Name, Zweck u. Standort eines Gebäudes v. 1618?	E. Beifuss
Juni 2015	Nicht erraten	Eine Mühle, Name, Abriss, heutiger Besitzer?	H. Schmidt
Juli 2015	Stefanie Gnewikow	Glasbetrieb mit Oberursel od. Hessen im Namen?	O. Rapp
Aug. 2015	Jürgen Dietrich	Von wann stammt der Grabhügel auf dem „Alte Höfe“?	H. Siegmund
Sept. 2015	Angelika Rieber	Welches historische s Wasserbauwerk ist auf dem Foto?	H. Hujer
Okt. 2015	Hilde Kamper	Wie lange ist St. Ursula Stadtpatronin von Oberursel?	J. Friedrich
Nov. 2015	Maren Horn	An welchem Gebäude ist das Oberurseler Urmaß?	E. Beifuss
Dez. 2015	Heiko Selzer	Name u. Anzahl der Schächte der OU Braunkohlegrube?	H. Schmidt



Arbeitskreis Kennst Du Deine Stadt
KDDS

Moderator 2015

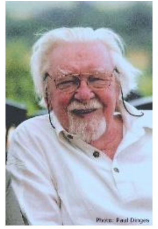




Horst Siegmund



Erwin Beilfuss



Paul Dinges



Josef Friedrich



Erich Auersch



Franz König



Ursula König



Hermann Schmidt



Oliver Rapp

Innerer Kreis, AK ***„Kennst Du Deine Stadt"***

	Name	Vorname	Mail	Telefon 06171
EH	Dinges	Paul	pauledinges@gmail.com	06007-369
1	Siegmund	Horst	s.h.sgd@web.de	63 34 40
1	Beifuss	Erwin	beilfuss@bau-svbuero.de	912408
1	Friedrich	Josef	ohne Mail	57750
1	Auersch	Erich	mail@erichauersch.de	22 918
1	König	Franz/Ursula	franzkoenig@iesy.net	4918
1	Schmidt	Hermann	obugv@aol.com	2000045
1	Rapp	Oliver	info@kristallglas-oberursel.net	06172-8561727

Rätselteam "Kennst Du Deine Stadt", **Stand: 19.11.2015**

Hinweis für Einsender von Rätselantworten:

Die AG „Kennst Du Deine Stadt“ benutzt für das Erstellen der Preisfragen, unter anderem, das Datenmaterial zur Historie aus den „Mitteilungen“ des Geschichts- und Heimatverein Oberursel (Taunus) e.V.

Eine Suche nach Antworten zu den Rätseln ist oft erfolgreich und bequem in den 58 Heften unserer „Mitteilungen“, wenn Sie die „Digitalen Mitteilungen“ erwerben. (58 Hefte, der Jahre 1963-2019, auf DVD oder zum Download)

Sie können die „Digitalen Mitteilungen“ erwerben auf der Homepage des Vereins: www.geschichtsverein-oberursel.de

Auch in der Stadtbibliothek Oberursel ist die DVD der „Digitalen Mitteilungen“, für eine kostenlose Recherche, vorhanden.

Einzelne gedruckten Hefte der „Mitteilungen“, aus dem Geschichts- und Heimatverein Oberursel (Taunus) e.V., sind im örtlichen Buchhandel zu erwerben.

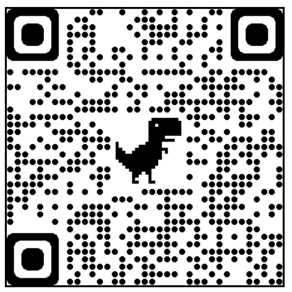
Quelle: Erwin Beilfuss

Besuchen Sie uns im Internet
Immer aktuell



Das regelmäßige Preisrätsel
Für Oberurseler Bürger und Freunde

Jahrbuch
2015



Besuchen Sie uns im Internet
immer aktuell
www.ursella.org